Literatur

Bartkowska, J., & A. Warchalowski (1978): Studien an Blattkäfer-Larven. I. Gattung Haltica KOCH (Coleoptera, Chrysomelidae), Polski Pismo Entomologiczne 48: S. 583-591. Diesing, P. (1990): Über mechanische Beschädigungen der Elytren des Erlenblattkäfers (Agelastica alni L.), Beitr. z. Naturk. Nds. 43: S. 217-219. Doguet, S. (1994): Coleopteres Chrysomelidae. Faune de France. France et Règions Limitrophes. Vol. 2, Alticinae: 12. – Altica aenescens (Weise). Jacobs, W., & M. Renner (1988): Biologie und Ökologie der Insekten. Stuttgart. Kangas, E., & I. Rutanen (1993): Identification of females of the Finnish species of Altica Müller (Coleoptera, Chrysomelidae), Entomologica Fennica. 4 (2): S. 115 – 129. Klausnitzer, B., & H. Klausnitzer (1979): Marienkäfer. Wittenberg . Lutherstadt. Müller, H.J. (1992): Dormanz bei Arthropoden. Jena. Stuttgart. New York. Pohl, D. (1996): Stand der Ausweisung von Naturschutzgebieten in Niedersachsen am 31.12.1995. Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 2 (Nds. Landesamt f. Ökologie). Schneekloth, H. & J. Tüxen (1975): Die Moore in Niedersachsen (4. Teil). Göttingen. Hannover. Steinhausen, W.R. (1996): Biological remarks on rearing and collecting of Middle European leaf beetle larvae, Chrysomelidae Biology, Vol. 3: General Studies: S. 93 – 105. Verdick, P., De Bruyn, L., Hulselmans, J., Scheirs, J., & J.-P. Timmermans (1993): Altica aenescens (Weise, 1888) (Coleoptera: Chrysomelidae): A new flea beetle from Belgium and how to discriminate it from Altica lythri Aubè, 1843, Belg. J. of Zool. 123 (2):. S. 123 – 127. Wachmann, E. (1989): Wanzen. Melsungen

Anschrift des Verfassers:
Peter Diesing, Lupinenstraße 29, 49661 Cloppenburg

Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens 50 (1997): 139 –143

Hohe Bläßrallenverluste *(Fulica atra)* im kalten Winter 1995/96

von Gerhard Kooiker

1. Einleitung

Bläßrallen sind dem Einfluß kalter Winter offenbar weniger gewachsen als andere Wasservögel (PIECHOCKI 1964, GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1973). Verluste unter ihnen treten schon in mäßig strengen Wintern auf, in sehr strengen Wintern sind sie ausgesprochen hoch. Als natürliche bestandsvermindernde Faktoren führen BAUER & BERTHOLD (1996) hohe Verluste in extrem kalten Wintern auf. Nach PIECHOCKI (1964) kommt es trotz einer relativ guten Anpassung an labile Ernährungsverhältnisse durch entsprechende Fettreserven in harten Wintern zu Massensterben, wenn neben starker Vereisung auch noch durch eine hohe Schneedecke sekundäre Nahrungsquellen am Ufer unerreichbar werden. Nehls (1971) schätzt, daß 1968/69 mindestens 5% des Winterbestandes der mecklenburgischen Ostseeküste verhungerten. In strengen Wintern treten hohe Verluste auf, die 10% und mehr betragen können (STRUNK & STÜBS 1977). Im Gebiet der westlichen Ostseeküste veranschlagte KUHLEMANN (1963) die Menge der im Winter 1962/63 eingegangenen Bläßrallen auf mehr als 20% des Bestandes (ohne allerdings genaue Zahlen anzugeben).

Für Niedersachsen liegen kaum Daten über winterliche Mortalitätsraten vor. MEIER-PEITHMANN (1985) schreibt lediglich hierzu, daß in strengen Wintern Verluste auftreten. Die Verhältnisse im Winter 1995/96 und der gut überschaubare Rubbenbruchsee bei Osnabrück boten sich dazu an, die Sterblichkeit einer lokalen Winterpopulation genau zu quantifizieren.

2. Die Situation in Osnabrück

Die Bläßralle ist im Raum Osnabrück Jahresvogel (Brutvogel, Durchzügler und Wintergast). Fast das ganze Jahr über ist sie nach der Stockente die zweithäufigste,

zeitweilig – vor allem im Spätwinter und März – sogar die häufigste Wasservogelart. Je nach Winterstärke halten sich 500 – 800 Vögel auf den Gewässern im Stadtgebiet von Osnabrück auf. Der Brutbestand ist dagegen mit 20 Paaren relativ klein (KOOIKER 1994)
Der Brutbestand auf dem größten Osnabrücker See, dem 21 ha großen Rubbenbruchsee, umfaßt normalerweise 5 bis 7 Paare, die in der Regel Mitte April mit der Brut beginnen. Am Ende der Brutzeit rekrutiert sich der Bestand (ca. 25-35 Vögel) ausschließlich aus den am See ansässigen Familien. Schon Anfang bis Mitte September beginnt der Zuzug fremder Vögel, der kontinuierlich bis November anhält und im Laufe der Monate November bis Januar auf einem hohen Bestandsniveau von 250 bis 300 Individuen stagniert. Die bislang höchste Bläßrallenzahl am Rubbenbruchsee wurde am 14.12.91 mit 320 Individuen ermittelt
In den Monaten Dezember und Januar kann es wetterbedingt innerhalb kurzer Zeiträume zu kleinen Bestandsschwankungen kommen. Derartige Bestandsschwankungen hängen mit der Kälteflucht der Bläßrallen zusammen, die den Rubbenbruchsee bei Eisbildung zu einem kleinen Teil verlassen, um auf nahe, offene Flüsse auszuweichen. Zu einem völligen Abzug aber kommt es nie. Sogar in strengen Wintern harren die Bläßrallen nur auf einem einzigen Eisloch des Sees aus, wandern nicht weg und werden von den Menschen gefüttert. Mindestens 200 bis 250 Rallen sind in jedem Winter bis Ende Februar am See zu erwarten. Anfang März ziehen sie dann rasch ab.

3. Witterungsverlauf und Bläßrallenverluste im Winter 1995/96

Der sehr lange, kalte und vergleichsweise schneereiche Winter 1995/96 war nach Medienberichten der härteste der letzten 20 Jahre. Infolge dieser Wetterlage fror der See am 27.12.95 zu und war 3 Monate später erstmals am 25.3.96 wieder eisfrei. Die Schneedecke lag rund einen Monat von Ende Januar bis Ende Februar und war etwa 10 cm hoch. Von der Wetterstation der Fachhochschule Osnabrück-Haste erhielt ich hierzu folgende Temperaturdaten (s. Tab. 1)

Tab. 1: Temperaturdaten (in C) im Winter 1995/96 und langjähriges Monatsmittel

Winter 1995/96

Monat/Jahr	A	B	C	D
Nov 1995	+5,1	-7,0	-9,0	+5,4
Dez 1995	-1,8	-12,0	-15,5	+2,4
Jan 1996	-2,2	-12,6	-16,6	+1,2
Feb 1996	-1,5	-16,5	-21,5	+1,4
Mär 1996	+2,2	-6,6	-9,5	+4,6

A = Monatsmittel, B = tiefste Temperatur in 2 m Höhe, C = tiefste Temperatur in 5 cm Höhe, D = langjähriges Monatsmittel

Mit Beginn der Frostperiode Ende Dezember 1995/Anfang Januar 1996 versammelten sich 250 Bläßrallen auf zwei größeren Eislöchern. Die Bereitschaft zum Abzug schien in dieser Zeit nicht mehr gegeben zu sein. Bei noch strengeren Nachtfrösten blieb Mitte Februar nur noch eine kleine eisfreie Stelle von ca. 100 m^2 übrig, die wegen der schwimmenden Wasservögel nicht zufror.

Bei der plötzlich einsetzenden Vereisung des Sees froren nachts einzelne Bläßrallen ein, von denen einige morgens tot waren. So wurden am 3.1.96 bereits 10 tote Bläßrallen eingefroren im Eis gefunden. Die Totfunde mehrten sich mit der länger anhaltenden Frostperiode. Nach der kältesten Nacht (-16,5 C; Erdboden -21,5 C) vom 8. auf den 9. Februar 1996 schwammen morgens mehrere Bläßrallen mit dem Kopf im Gefieder wie schlafend tot auf dem Wasser.
Am Anfang des Winters tauchten die Rallen noch nach Muscheln und weideten auf den angrenzenden Grünflächen; nach einigen Wochen waren sie fast ganz auf die Fütterung durch Menschen angewiesen. Die Fluchtdistanz verringerte sich im Laufe der Frostperiode bis auf etwa einen Meter (!). Menschen, die auf dem Uferweg herankamen und stehen blieben oder sich sogar dem Eisloch näherten, wurden gewissermaßen als Fütterungssignale verstanden, denn sie lösten das Heranschwimmen und Heranfliegen der Bläßrallen aus. Auch nach dem Abklingen des Frostes und der Vereisung hielten sich noch längere Zeit auf Fütterung wartende Rallen an der Futterstelle auf, da sie auch jetzt keine ausreichende Nahrung finden konnten
Besonders im Februar und März bot sich bei der Fütterungsstelle ein jammervolles Bild. 20 % der Vögel lahmten oder hüpften nur auf einem Bein umher, einige waren so schwach, daß sie sich nur mit Mühe erheben und leicht gegriffen werden konnten. Die Fußverletzungen beruhten überwiegend auf Erfrierungen, z.T. aber auch daher, daß eingefrorene Bläßrallen durch hilfsbereite Menschen aus dem Eise befreit wurden und dabei unglücklicherweise die Fußsehnen zerrissen
Letztlich muß als Ergebnis festgehalten werden, daß von den 250 Bläßrallen die Hälfte den Winter nicht überlebte (s. Tab. 2). Es wurden insgesamt 40 tote Tiere gefunden. Alle konnten nicht gefunden werden, weil die toten Tiere wohl im Wasser versanken, gefressen oder aber verschleppt wurden. Es darf mit Sicherheit vorausgesetzt werden, daß keine Vögel während der Zählperiode wegwanderten. Winterausweichbewegungen hätten auch nur bei physiologisch gutem Zustand Aussicht auf Erfolg (vgl. PIECHOCKI 1964). Die Sterberate wäre sicherlich noch höher gewesen, wäre nicht gefüttert worden (s. KUHLEMANN 1963). Ferner darf davon ausgegangen werden, daß ein Großteil der geschwächten und abgemagerten Rallen den Heimzug, der sofort nach dem 25. März einsetzte, nicht überlebte.

Tab. 2: Bläßrallenzählungen auf dem Osnabrücker Rubbenbruchsee vom 25.12.1995 bis 30.3.1996

Datum	25.12.95	27.12.95	1.1.96	3.1.	7.1.	14.1.	4.2.1996
Anzahl	250	225	250	250	200	200	200

Datum	18.2.96	28.2.	14.3.	20.3.	25.3.	30.3.
Anzahl	175	160	133	128	–	einige

* See erstmals eisfrei

4. Diskussion

Die Bestandskontrollen ergaben, daß rund 50% der Bläßrallen verhungerten oder sonstwie elendig zugrunde gingen. Über ähnlich hohe Bläßrallenverluste im Superwinter 1962/63 berichteten u.a. PIECHOCKI (1964) sowie FEILER & PAEPKE (1964). Letztere fanden am 12.2.1963 an der Havel bei Caputh etwa 70 tote Bläßrallen, und berichteten weiter: „... die Eiskanten waren auch dort schwarz von angetriebenen toten Bleßhühnern. Die toten Rallen waren nicht erfaßbar, doch handelte es sich um mehrere hundert Vögel".

Nach den Ausführungen von KUHK & SCHÜZ (1959), BOPP (1959) sowie GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. (1973) sind Bläßrallen bis zu einem gewissen Grad Allesfresser, da sie sowohl vegetabilische wie animalische Nahrung, meist submers lebende Formen, aber auch im Wasser treibendes, faulendes Pflanzenmaterial sowie vegetative Teile und Samen von Landpflanzen aufnehmen. Pflanzennahrung scheint i.d.R. zu überwiegen. In der tierischen Nahrung dominieren kleine Mollusken sowie Insekten und deren Entwicklungsstadien. In vielen Gebieten spielen Wandermuscheln *(Dreissena polymorpha)* heute eine wichtige Rolle als Hauptwinternahrung. Unter den beschriebenen Witterungsbedingungen waren sie praktisch von jeder natürlichen Nahrungsquelle abgeschnitten. Unter diesen Umständen mußten die bald nicht mehr zu einem Ortswechsel fähigen Vögel wohl ausschließlich von ihren **Futter**reserven leben. Obwohl Bläßrallen nach KUHK & SCHÜZ (1959) Fettreserven ansetzen können, die bis zu 24 % des Körpergewichtes erreichen, waren sie ohne Nahrungszufuhr von außen schnell aufgebraucht. Bläßrallen erleiden den Hungertod jedoch erst, wenn sie nahezu die Hälfte ihres Gewichtes verloren haben (PICHOCKI 1964). Bei den schon mit Beginn der Frostperiode Anfang Januar tot im Eis eingefrorenen Vögeln müssen daher andere Verlustfaktoren (vielleicht Infektionen in Verbindung mit extremer Unterernährung oder Wurmbefall) zum Tode geführt haben, denen insbesondere geschwächte Tiere erlagen. Tote Bläßrallen sollten daher in Zukunft gezielt untersucht werden, um die Todesursachen zu bestimmen.
Inwieweit dieses Ergebnis, daß an einer relativ kleinen Bläßrallenpopulation gewonnen wurde, auf andere niedersächsische Gewässer übertragbar ist, muß offen bleiben. Es darf aber vermutet werden, daß sie auch dort auf den vielen Teichen und Seen, wo sie traditionell überwintern, dem strengen Winter 1995/96 ähnlich hohen Tribut zollen mußten. Im Umfeld der Stadt Peine z.B. sind keine Massenverluste aufgetreten, zumindest nicht in Form toter Vögel (H. OELKE schriftl.).

5. Zusammenfassung

Im strengen Winter 1995/96 wurde die Verlustrate an Bläßrallen auf dem 21 ha großen Rubbenbruchsee bei Osnabrück ermittelt. Dieser Winter zeichnete sich durch eine lange Kälteperiode mit geschlossener Schnee- und Eisdecke aus. Er wirkte sich verheerend auf die überwinternde Bläßrallenpopulation aus. Von 250 Rallen wurden rund 50% mittel- oder unmittelbar Opfer der Kälteperiode. Einige Einzelheiten über Verhalten, Nahrung und Verlustursachen werden mitgeteilt.

Summary:

Hight mortality of Coots in the strong winter of 1995/96.
The mortality of Coots on the Rubbenbruchsee (21 ha) in Osnabrück was studied during the extremly strong winter of 1995/96. The cold period was very long with all lakes covered by ice and snow. It had a strong influence on the Coot winterpopulation. Nearly half of the 250 birds died directly or indirectly because of the long cold period. Some details about ethology, nutrition and mortality are mentioned.

6. Literatur

BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas – Bestand und Gefährdung. AULA, Wiesbaden. BOPP, P. (1959): Das Bleßhuhn. Neue Brehm Bücherei. Nr. 238, Wittenberg-Lutherstadt. FEILER, M. & H.-J. PAEPKE (1964): Über die Biologie und die Verluste des Bleßhuhns auf den Potsdamer Havelseen während des Winters 1962/63. Falke 11: 119-126. GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N., K.B. BAUER & E. BEZZEL (1973): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 5: Galliformes und Gruiformes. KOOIKER, G. (1994): Struktur und Quantität einer urbanen Avifauna

am Beispiel der Großstadt Osnabrück. Acta ornithoecol., Jena 3: 73-96. KUHK, R. & E. SCHÜZ (1959): Zur Biologie des Bleßhuhns im Winterquar-tier. Vogelwarte 20: 144-158. KUHLEMANN, P. (1963): Die große Hilfsaktion für Wasservögel im Februar/ März 1963. Orn. Mitt. 15: 147-152. MEIER-PEITHMANN, W. (1985): Bläßhuhn – Fulica atra. In: KNOLLE, F. & H. HECKENROTH: Die Vögel Niedersachsens. Natursch. Landschaftspfl. Niedersachs. B, H.2.4. NEHLS, H.-W. (1971): Die Wasservogelzählung im Winter 1969/70 an der mecklenburgischen Küste. Orn. Rundbrief Meckl. 11: 35-48. PIECHOCKI, R. (1964): Über die Vogelverluste im strengen Winter 1962/63 und ihre Auswirkungen auf den Brutbestand 1963. Falke 11: 10-15 u. 50-58. STRUNK, P. & J. STÜBS (1977): Bleßralle – Fulica atra. S. 151-152. In: KLAFS, G. & J. STÜBS. Die Vogelwelt Mecklenburgs.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Gerhard Kooiker, Katharinenstr. 107, D-49078 Osnabrück

Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens 50 (1997): 143 –144

Wiederfund der Mopsfledermaus *(Barbastellus, barbastellus* SCHREBER, 1774) nach über 90 Jahren im Landkreis Osterode am Harz

von Wolfgang Rackow

Die Mopsfledermaus gilt als seltene Fledermausart in Niedersachsen und in ganz Deutschland. In der „Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten in Deutschland" (NOWAK et. al 1994) und in Niedersachsen (HECKENROTH, 1991) ist sie in die Kategorie 1. „vom Aussterben bedroht" eingestuft.
RIMROD (1856) gibt sie als steten Harzbewohner an, ohne konkrete Ortsangaben. Aus dem benachbarten Landkreis Goslar liegt ein Todfund vom März 1950 aus dem Raum Goslar (TENIUS, 1953-54). Für den Landkreis Osterode am Harz ein Nachweis von Hermann Löns vor (LÖNS 1906), wonach sein Bruder Rudolf Löns Mopsfledermäuse „in Mengen in der Einhornhöhle" bei Scharzfeld gesehen hat. Die Brüder Löns weilten häufig im Südharz bei ihrer Tante in Barbis, und Hermann Löns kannte sich in der Bestimmung von Fledermausarten aus (z.B. LÖNS 1906).
In der Einhornhöhle ist seitdem die Mopsfledermaus trotz mehrfacher Winterkontrollen nicht mehr festgestellt worden.

Aktueller Fund

Am 26.05.1996 wurde an der Landesstr. 604 zwischen Bad Sachsa und Walkenried eine tote Mopsfledermaus gefunden. Das Männchen ist dem Fledermausschützer Mike Heddergott aus Kirchworbis in Nord-Thüringen übergeben worden. Der Fundort liegt am Harzrand 290 m .N.N. am Rande eines sehr naturnahen Eichen-Mischwaldes mit Wiesen und Teichen umgeben. Das Tier hatte keine äußeren Verletzungen, kann aber wohl doch als Verkehrsopfer eingestuft werden, da der Fundort direkt an der Teerstraße war. Als Straßenverkehrsopfer sind am Landkreis Osterode bisher (RACKOW & SCHLEGEL 1994, HAENSEL & RACKOW 1996) folgende Arten festgestellt worden: Wasserfledermaus, Kleiner Abendsegler, Graues Langohr und Zwergfledermaus.

Danksagung
Mein Dank gilt Mike Heddergott für die Übermittlung des Fundtieres.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: 50

Autor(en)/Author(s): Kooiker Gerhard

Artikel/Article: Hohe BläßrallenVerluste (Fulica atra) im kalten Winter 1995/96 139-143